

17-06-25 2. So. n. Trin Eins gehört gehört – coming out

Liebe Gemeinde!

Bohemian Rhapsody.

Das Wort Bohemian steht für Menschen, die aus dem Rahmen fallen, für Menschen, die anders sind als die Masse. Eine Rhapsodie ist ein Musikstück, dass sich an keine spezielle Form hält.

Viele haben sich den Kopf zerbrochen, was der Text von Bohemian Rhapsody bedeuten soll.

Freddy Mercury hat ihn verfasst.

Er selbst hat anscheinend gesagt, dass sein Text nur sich zufällig reimenden Unsinn sei.

Manche Experten meinen, es handle sich bei dem sehr erfolgreichen Hit um eine Liebeserklärung an die Oper.

Mercurys langjähriger persönlicher Assistent Peter Feestone vertritt die These, dass Mercury in diesem Lied sein "Coming-out" als homosexueller Mann verarbeitet.

Wenn man das Lied vor diesem Hintergrund hört, dann erschließt sich einem plötzlich ein tragischer Sinn. Dann versteht man plötzlich auch dunkle Textstellen wie diese:

*Mama, ich habe gerade einen Mann getötet
Ich hielt eine Pistole an seinen Kopf,
Ich hab den Abzug gedrückt
Jetzt ist er tot.*

In dem Moment, als Freddy Mercury seiner Mutter und seinen Freunden anvertraute, dass er schwul sei, da hat er den alten Freddy Mercury sozusagen getötet, das alte Bild, das alle von ihm hatten, ausradiert.

Hören wir dieses beeindruckende und mehr als abwechslungsreiche Stück:

Bohemian Rhapsody

Ist das das wahre Leben

Ist das nur Phantasie

Gefangen in einem Erdrutsch

Kein Entkommen vor der Wirklichkeit

Farrokh Bulsara – alias Freddy Mercury wurde am 5. September 1946 in Sansibar-Stadt, heute Tansania geboren. Vielleicht waren das seine Gedanken, als er es vor sich selbst nicht mehr leugnen konnte, dass er anders war als die anderen, dass er schwul war:

Vielleicht hoffte er noch lange, es sei nur Einbildung, nur Phantasie, dass er anders war.

Aber irgendwann war es ihm klar.

Ein Erdrutsch für einen Heranwachsenden, der in der Pubertät ohnehin schon genug mitmacht.

Er war einer von denen, die nicht normal waren. Auf deren Liebe Gefängnisstrafen drohte.

Auch heute noch sind in vielen Ländern homosexuelle Handlungen strafbar.

Wie schrecklich muss das sein, wenn man als Mensch so in Frage gestellt wird. Wenn einem von den Leuten deutlich gemacht wird, dass man eine Missgeburt ist.
Ein Gräuel.

Er hat einen inneren Kampf zu bestehen, schwankt selbst zwischen Verachtung gegenüber sich selbst und der Hoffnung, dass er nicht weniger wert ist als die anderen.

Eigentlich, so fährt er fort, brauchen Schwule kein Mitleid.

*Öffne deine Augen
Schau hoch zum Himmel und sieh
Ich bin nur ein armer Junge
der kein Mitleid braucht
Denn ich bin mal hier mal dort
mal ein bisschen obenauf, mal ein bisschen unten
Ist das nicht genauso, wie der Wind bläst?
Es ist nicht wirklich wichtig für mich, für mich*

Ich bin keine bemitleidenswerte Kreatur, nur weil ich schwul bin – oder?

Es ist nicht wirklich wichtig, ob wir so sind oder so...
Es ist nicht wirklich wichtig für mich!

Es ist, als ob sich der Sänger hier selbst Mut machen will, seine Würde, seinen Wert behauptet und verteidigt.

Am Schwierigsten ist es für Schwule und Lesben, wenn Sie gegenüber den eigenen Eltern herauskommen, wie es mit ihnen aussieht. Die Angst ist riesig, dass sie es nicht annehmen können, dass etwas zerbricht und nicht mehr zusammenwächst.

*Mama, ich habe gerade einen Mann getötet
Ich hielt eine Pistole an seinen Kopf,
Ich hab den Abzug gedrückt
Jetzt ist er tot*

Manchen Eltern fällt es nach so einem "coming out" schwer zu sagen: Das ist mein Sohn – so wie er ist.

Das ist meine Tochter und sie ist lesbisch.
*Ich wollte Dich nicht zum Weinen bringen
Wenn ich morgen um die Zeit nicht zurück bin
Mach weiter, mach weiter als ob das alles nichts ausmacht*

Eine Mutter schreibt über den Moment, als sie Gewissheit gefunden hat, dass ihr Sohn schwul ist:

Ich bin in einem sehr gläubigen Elternhaus in Schwaben aufgewachsen. Vater und Mutter waren Säulen der Gemeinde, jeder der Großfamilie hatte ein Amt in der Gemeinde. Ich habe gelernt, dass der Gipfel der Verfehlungen Homosexualität ist.

Mein Sohn hat eine tiefe, lebendige Beziehung zu Christus. Irgendwann wurden seine schlimmsten Befürchtungen wahr, dass er sich für Frauen nicht interessiert und er hat sich in einen Mann verliebt. Wir haben es schon lange gespürt. Ich wusste immer schon, dass es nicht sein kann, dass Gott ihn dafür verachtet. Ich musste zusehen, wie sehr mein Kind leidet und verzweifelt, an der Frage, wieso Gott ihn deshalb verachten soll. Wieso soll er ein Gräuel in Gottes Augen sein, er hat sich das nicht freiwillig ausgesucht und er hat sich nicht „dafür oder dagegen“ entschieden.

Dieser Frau hat ein Vortrag von Dr. Zimmer, den Mann im Internet finden kann, sehr geholfen. Er hat sie darin bestätigt, dass Gott ihren Sohn nicht verachtet [<https://www.youtube.com/watch?v=VLf-umCdAkg>].

Freddy Mercury – einer, der so selbstbewusst wirkte in seinen Konzerten – war privat wohl immer sehr schüchtern.

Mich hat es überzeugt, dass er in diesem Lied sein "coming out" besingt

"Coming out". Aus seiner Kammer, aus seiner Dunkelkammer, herauskommen. Sich offenbaren, sich öffentlich zu etwas bekennen, das man bis dahin verheimlicht hat. Eine Seite von sich annehmen, die man verachtet, zu etwas Ja sagen, das man um alles nicht will.

Trägt eigentlich jeder etwas mit sich herum?
 Ein Geheimnis, etwas Dunkles, das er niemandem sagen will – nicht einmal sich selbst?
 Eine Schuld. Eine Entscheidung, die man heute anders treffen würde, aber die man nicht rückgängig machen kann.
 Eine Angst, über die man nicht sprechen kann, die man nicht einmal sich selbst zugesteht?
 Etwas Trauriges, an das man gar nicht rühren will, weil sonst so viel aufbricht?
 Scherbenhaufen, Misserfolge, die man unter den Teppich kehrt...
 Einen verborgenen Schmerz?

Es gibt keinen Menschen, bei dem alles gut ist, alles glänzt, bei dem sich Erfolg an Erfolg reiht.

Helmut Kohl, der verstorbene ehemalige Bundeskanzler, steht dafür: Er hat so viele große Momente erlebt und dazu beigetragen, dass sich Großes veränderte. Aber da war auch viel Dunkles in

seiner Familie. Seine Frau hat sich das Leben genommen, zu seinen Söhnen hatte er keinen Kontakt mehr.

Er, der so viel geleistet hat und für den es am 1. Juli eine europäische Gedenkfeier geben soll, er steht stellvertretend für uns alle: Keiner macht alles richtig. Jeder macht Fehler. Jeder lädt Schuld auf sich. Jeder hat Schwächen und Angst.

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. (Mt. 11,28), so unser Wochenspruch.

So viele – wahrscheinlich jeder von uns hat etwas, von dem es ihm schwer fällt es anzunehmen. Jeder kennt das, dass er andere beneidet, weil sie anders sind, ihr Weg anders verläuft:
 Manches lässt sich nicht verbergen:
 Wenn einer stottert, seine Sätze nicht elegant und schlagfertig ins lustige Gespräch werfen kann und die Lacher auf seiner Seite hat. Wenn einer heimlich oder offen ausgelacht wird, weil er aufgrund seines Sprachfehlers eine lächerliche Figur abgibt.
 Wenn einer im Rollstuhl sitzt und nicht eben mal kurz in der Kühle des Abends noch eine Runde Joggen geht – wenn jeder hohe Randstein zum Problem wird, das alle anderen nicht haben.
 Wenn die anderen von ihren Kindern erzählen, die schon wieder einen Preis bekommen, weil sie ein Superzeugnis haben – und das eigene Kind mit Mühe und Not das Klassenziel erreicht.
 Wenn anderen alles so leicht von der Hand zu gehen scheint und man selbst eine psychische Krankheit hat, eine Depression, eine Angststörung.

Warum bin ich so?
 Die anderen sind anders.
 Warum muss ich, mein Kind, diesen Weg gehen?

Was hilft, dass man seine ungeliebte Seite
 annehmen kann, zu etwas Ja sagen, das man um
 alles nicht will?
 Vielleicht Freddy Mercurys Worte:

*Schau hoch zum Himmel und sieh
 Ich bin nur ein armer Junge
 der kein Mitleid braucht.*

Beim Hochschauen zum Himmel,
 beim Aufschauen zu Gott, da kann es uns
 klarwerden: Ich bin keine Missgeburt.
*Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich
 gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, dass ich
 wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine
 Werke, das erkennt meine Seele. Es war dir mein
 Gebein nicht verborgen, / da ich im Verborgenen
 gemacht wurde, da ich gebildet wurde unten in der
 Erde. 16 Deine Augen sahen mich, da ich noch nicht
 bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch
 geschrieben, die noch werden sollten und von denen
 keiner da war.*

Gott hat mich so wie ich bin geschaffen.
 Mein Weg ist kein Zufall.
 Und wenn er mich einen schweren Weg führt, dann
 weil er mir zutraut, dass ich ihn gehen kann.
 ER begleitet mich auf meinem Weg und wird mir
 Kraft geben, dass ich ihn schaffe.

Es ist schwer, wenn man eine dunkle Seite hat, wenn
 man ein schweres Kreuz trägt, froh durchs Leben zu
 gehen.
 Keiner kann es aushalten, so einsam, so
 verschlossen herumzulaufen, wie der Mann in dem
 Film, den wir gesehen haben, der einsam in die
 Nacht ging, nachdem die Mutter des Kindes ihn mit
 Gift und Galle überschüttet hatte, ihm ihre ganze
 Verachtung ins Gesicht geschleudert hatte.

Keiner kann einsam in seiner Dunkelkammer
 glücklich werden.
 Darum ist es wichtig, dass wir Augen haben für
 einander.
 Dass wir zuhören und merken, wenn einer nicht
 mehr kann.
 Dass wir nicht nur von unseren Glanztaten erzählen
 und von dem, auf was wir stolz sind, sondern dass
 wir auch Mut haben zum "coming out" und anderen
 von unseren dunklen Seiten erzählen, dass jeder
 merkt, dass er nicht allein ist mit seiner Dunkelheit.

Eins gehört gehört:
 Gott ist ein Vater, der immer zu uns stehen wird,
 was auch bei uns herauskommt. Er weint nicht über
 uns. Wendet sich nicht angeekelt ab.
 Er sagt:
*Nichts ist wirklich wichtig
 von deinen Taten, von deiner Leistung.
 Jeder kann es sehn,
 Nichts ist wirklich wichtig
 nichts ist von Bedeutung für mich
 Ich liebe dich – wie du auch bist - einfach so!
 Amen.*